

■ BESCHLEUNIGUNG DES EXPORTGETRAGENEN WIRTSCHAFTSWACHSTUMS

PROGNOSE FÜR 1997 UND 1998

Die wichtigsten Konjunkturimpulse gehen 1997 vom kräftig steigenden Warenexport aus – das BIP wächst im Vorjahresvergleich real um 1,6%. 1998 wird die anhaltende Dynamik im Außenhandel von der einsetzenden Erholung der Inlandsnachfrage unterstützt. Mit einem Wirtschaftswachstum von real 2½% schließt Österreich nach vier Jahren wieder zum Durchschnitt der EU-Länder auf. Neben der nach wie vor ungünstigen Situation auf dem Arbeitsmarkt bildet das Ungleichgewicht in der Leistungsbilanz die wichtigste Herausforderung für die Wirtschaftspolitik. Hingegen bleibt der Preisauftrieb weiterhin sehr verhalten. Österreich wird 1997 die Konvergenzkriterien für den Eintritt in die Währungsunion erfüllen.

Die österreichische Wirtschaft erhält 1997 und 1998 ihre wichtigsten Impulse vom Warenaußenhandel. Einerseits erholt sich die europäische Konjunktur, vorerst noch mit mäßigem Tempo, aus der Stagnation, andererseits verstärkt die Aufwertung des Dollars die Auftriebskräfte. Der real-effektive Wechselkurs geht weiter kräftig zurück, zudem bewirken hohe Produktivitätszuwächse in der Industrie – die zum Teil durch Personalabbau unter starkem Wettbewerbsdruck bedingt sind – und eine zurückhaltende Lohnpolitik ein Sinken der relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung gegenüber den Handelspartnern. Die Verbesserung der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exportunternehmen ermöglicht Marktanteilsgewinne. Das Wachstum der Warenexporte beschleunigt sich auf real 7½% (1997) und 8½% (1998). Von den günstigeren Wechselkursrelationen profitiert auch der heimische Tourismus – real sinken 1997 die Deviseneinnahmen gegenüber dem Vorjahr noch, 1998 stagnieren sie.

Der starke Dollar bringt allerdings nicht nur eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Export, sondern auch steigende Importpreise und eine Verschlechterung der Terms of Trade mit sich. Trotzdem verlieren die österreichischen Unternehmen Marktanteile im Inland. Das Defizit in der Handelsbilanz steigt deshalb 1997 auf gut 5% des BIP, gleichzeitig nimmt der Überschuß in

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO

Hauptergebnisse der Prognose

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,5
Nominell	+ 5,5	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,7
Sachgütererzeugung ¹⁾ real	+ 3,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 3,3	+ 4,3
Privater Konsum real	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 7,2	+ 3,0	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,3
Ausrüstungen	+ 11,0	+ 3,1	+ 3,8	+ 5,0	+ 7,0
Bauten	+ 4,7	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,0	± 0,0
Warenexporte ²⁾					
Real	+ 8,7	+ 8,3	+ 5,3	+ 7,5	+ 8,5
Nominell	+ 9,7	+ 9,4	+ 5,5	+ 8,0	+ 9,0
Warenimporte ²⁾					
Real	+ 10,4	+ 7,1	+ 4,8	+ 6,0	+ 6,5
Nominell	+ 11,3	+ 7,6	+ 5,4	+ 7,6	+ 7,6
Handelsbilanzsaldo ³⁾ Mrd. S	-116,4	-116,1	-121,8	-128,4	-128,7
Leistungsbilanzsaldo Mrd. S	-20,6	-47,0	-42,4	-54,8	-51,8
In % des BIP	- 0,9	- 2,0	- 1,8	- 2,2	- 2,0
Sekundärmarkttrendite ⁴⁾ in %	7,0	7,1	6,3	5,7	5,5
Verbraucherpreise	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,6
Arbeitslosenquote					
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	3,8	3,9	4,4	4,4	4,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,5	6,6	7,0	7,0	6,9
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,5	+ 0,0	- 0,6	+ 0,3	+ 0,6

¹⁾ Netto-Produktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut WIFO. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark). – ⁴⁾ Laut Eurostat. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁶⁾ Ohne Präsenzdienere und Bezieher von Karenzurlaubsgeld

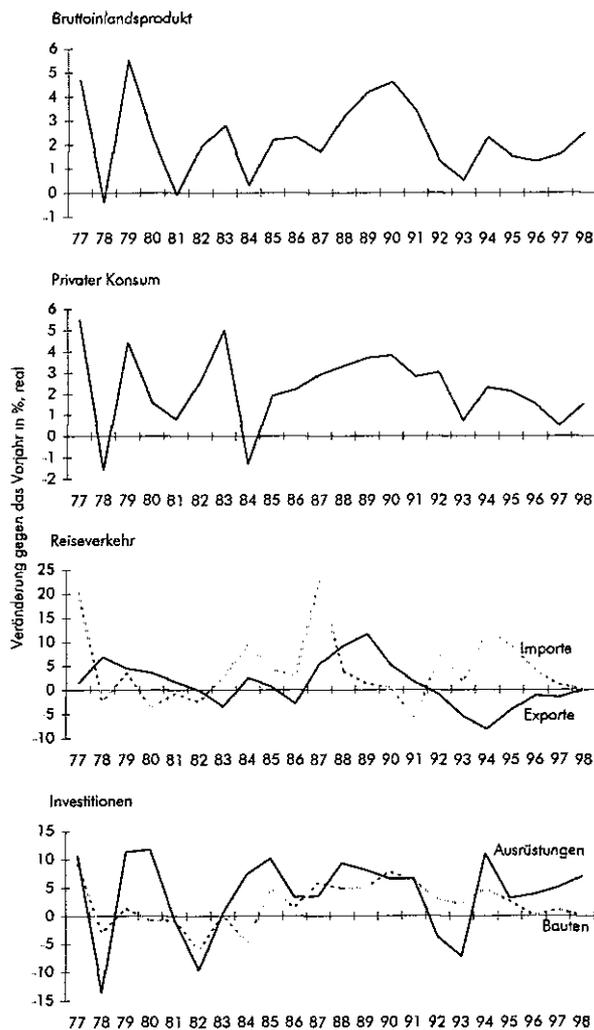
der Reiseverkehrsbilanz – vor allem aufgrund der weiter wachsenden Ausgaben der Österreicher im Ausland – nochmals ab, und in der Transferbilanz schlagen sich steigende Nettobelastungen aus den Zahlungen an die EU nieder. Die Leistungsbilanz bleibt mit einem Defizit von 2,2% des BIP im Ungleichgewicht, auch für 1998 kann keine merkliche Erholung erwartet werden.

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Warenexport entfaltet bedeutende Zugkräfte für die Sachgütererzeugung. Diese sollte heuer um 3¼% und 1998 um 4¼% wachsen. Begünstigt sind in der aktuellen Phase des Konjunkturzyklus vor allem die Betriebe der technischen Verarbeitung. Hier können zusätzliche Impulse erwartet werden, sobald die Investitionszurückhaltung in Westeuropa nachläßt. Dies dürfte allerdings auf breiter Basis erst bei stärkerer Nachfrage und nach der endgültigen Entscheidung über die Währungsunion im Frühjahr 1998 der Fall sein. In Österreich hingegen legen die Industrieinvestitionen in beiden Prognosejahren nochmals gegenüber dem hohen Niveau von 1996 zu. Die gesamten Ausrüstungsinvestitionen werden um 5% bzw. 7% ausgeweitet.

Die Inlandsnachfrage bleibt 1997 – bedingt vor allem durch das Inkrafttreten weiterer Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung – sehr verhalten. Trotz eines Rückgangs der verfügbaren persönlichen Realeinkommen (-0,8%) konsumieren die privaten Haushalte gegenüber dem Vorjahr etwas mehr (+0,5%) – die Sparquote sinkt um gut 1 Prozentpunkt. Erst 1998 werden sich Einkommenssituation und Konsumausgaben wieder erholen; die günstigere Konjunktur und das Nachlassen des Restriktionsgrades der Budgetpolitik ermöglichen dann ein

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Wachstum der verfügbaren Einkommen und des privaten Konsums um jeweils real 1½%. Unter der Investitionszurückhaltung der öffentlichen Gebietskörperschaften leidet auch die Bauwirtschaft. Ihre Produktion wird 1997 und 1998 stagnieren. Allerdings erschließen neue Finanzierungsmodelle mittelfristig Potentiale im Tiefbau. Der Nachholbedarf im Wohnbau scheint weitgehend gedeckt, während sich der Sanierungsbereich durch die Notwendigkeit der bauwirksamen Auflösung von Mietzinsreserven dynamischer entwickelt.

Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums bringt im Prognosezeitraum noch keine deutliche Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Zwar steigt die Beschäftigung infolge der Ausweitung der Teilzeitarbeit und des Jahresdurchrechnungsmodells in der Bauwirtschaft (1997 +8 000, 1998 +18 000), die Arbeitslosenquote stagniert aber heuer auf hohem Niveau und wird erst im kommenden Jahr leicht zurückgehen (auf 4,3% der Erwerbspersonen nach Eurostat bzw. 6,9% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller österreichischer Berechnung).

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1994	1995	1996	1997	1998
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Budgetsaldo des Bundes netto	-104,8	-117,9	-89,4	-68,0	-67,3
	In % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes netto	- 4,7	- 5,1	- 3,7	- 2,8	- 2,6
Finanzierungssaldo laut VGR					
Alle öffentlichen Haushalte	- 4,7	- 4,9	- 3,5	- 2,8	- 2,6
	In %				
Geldpolitik					
Dreimonatszinssatz (VIBOR)	5,1	4,6	3,4	3,4	3,2
Sekundärmarktzinssatz ¹⁾	7,0	7,1	6,3	5,7	5,5
Sekundärmarktzinssatz gesamt	6,7	6,5	5,3	4,8	4,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Effektiver Wechselkurs					
Nominell	+ 1,2	+ 3,9	- 1,5	- 2,8	- 0,3
Real	+ 1,0	+ 3,2	- 2,1	- 3,8	- 1,2

¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark)

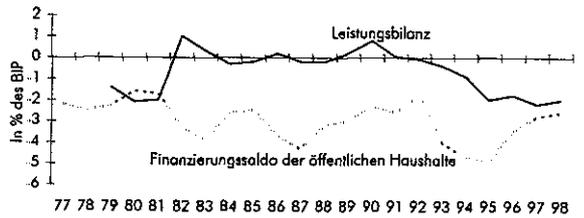
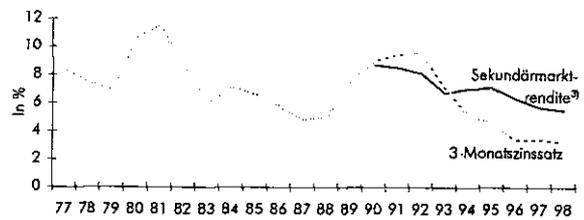
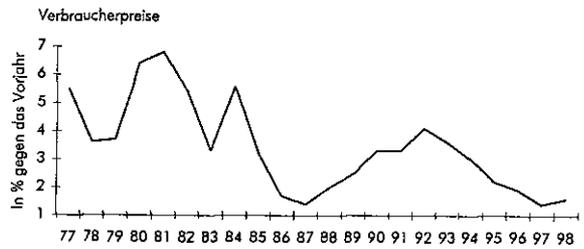
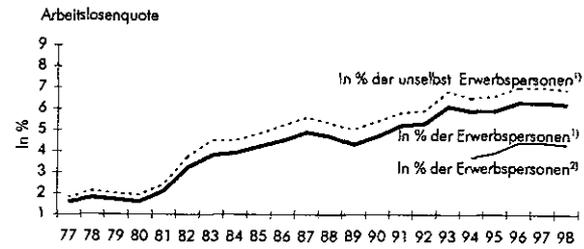
Der Preisauftrieb hat sich zuletzt neuerlich abgeschwächt. Die mittelfristigen Auswirkungen des EU-Beitritts werden nun zunehmend auch in den Dienstleistungspreisen wirksam, das umfangreiche Wohnungsangebot drückt die Mieten, und die schwache Nachfrage nach Konsumgütern verschärft den Konkurrenzdruck. Die Inflationsrate erreicht 1997 nur 1,4% und wird 1998 bedingt durch die Dollaraufwertung geringfügig steigen (+1,6%).

Österreich erfüllt 1997 gemäß der vorliegenden Prognose die Konvergenzkriterien des Maastricht-Vertrags. Zinsniveau und Inflationsrate gehören zu den niedrigsten in Europa, und eines der umfangreichsten Konsolidierungspakete innerhalb der EU erlaubt zusammen mit unterschiedlichen Maastricht-konformen Budgetausgliederungen die Einhaltung der Fiskalkriterien. Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte beträgt 1997 -2,8% des BIP. Vom anziehenden Einkommens- und Konsumwachstum profitieren ab 1998 auch die öffentlichen Haushalte – der Finanzierungssaldo verbessert sich leicht.

ANGLEICHUNG DER WACHSTUMSRATEN IN DEN INDUSTRIELÄNDERN

Die Wachstumsraten des realen BIP dürften in den Industrieländern bis 1998 konvergieren und sich in der Höhe des Wachstums des Produktionspotentials, d.h. bei etwa 2½%, bewegen. In den USA setzt sich die robuste und weitgehend spannungsfreie Expansion fort, für die Wirtschaftspolitik besteht wenig Anlaß zu konjunktursteuernden diskretionären Eingriffen. Allerdings bleibt eine Reihe von Strukturproblemen, etwa im Bildungs- und Sozialsystem, ungelöst. Die anhaltend günstige Beschäftigungsentwicklung und ein – wenn auch nur sehr verhaltenes – Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen bieten Impulse

Wichtige Konjunkturindikatoren



¹⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik – ²⁾ Laut Eurostat – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (benchmark)

für eine Ausweitung des privaten Konsums. Vergangene Zinserhöhungen und die Dollaraufwertung lassen für 1998 eine leichte Konjunkturabschwächung erwarten.

In der EU setzt sich die Konjunkturerholung fort. Die kräftige Nachfrage aus Nordamerika und der starke Dollar beleben die Ausfuhr. Allerdings hat bislang noch kein breiter, investitionsgetragener Aufschwung eingesetzt. Wenn die Inlandsnachfrage in Gang kommt und wirtschaftspolitisch bedingte Unsicherheiten sich klären, sollte die Investitionstätigkeit Impulse erhalten. Das Wirtschaftswachstum wird sich dann 1998 auf real 2½% beschleunigen.

Dennoch bildet die kräftige Nachfrage in den USA weiterhin einen Wachstumsmotor für die Weltwirtschaft. In Japan hat die erhebliche Abwertung des Yen eine mar-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,5
USA	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,3
Japan	+ 0,6	+ 1,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,8
EU	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,5
Deutschland	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,5
Ost-Mitteleuropa	+ 4,2	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,5
Welthandel real	+10,0	+ 9,5	+ 6,2	+ 7,5	+ 7,0
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,2	+ 6,5	+ 7,0
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	+ 2,4	+10,1	+ 6,5	- 9,5	- 3,5
Ohne Rohöl	+16,5	+13,3	- 7,8	- 4,0	- 1,0
Erdölpreis ³⁾ \$ je Barrel	15,6	17,2	20,6	18,0	17,0
Wechselkurs \$ je \$	11,42	10,08	10,59	12,60	13,10

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen
²⁾ HWWA-Index Dollarbasis - ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif)

kante Belegung der Exportnachfrage ausgelöst; die private Investitionsnachfrage ist mittlerweile so kräftig, daß auf eine tragfähige Konjunkturerholung geschlossen werden kann. Dämpfend wirken freilich weiterhin die nicht vollständig bewältigte Krise im Immobilien- und Bankensektor und die zurückhaltende Konsumentenstimmung. Gleichzeitig bremsen die jüngsten Abwertungen wichtiger asiatischer Handelspartner die Exporttätigkeit.

In den fortgeschrittenen Transformationsländern Ost-Mitteleuropas hat sich das Wirtschaftswachstum in letzter Zeit etwas verlangsamt. Um des ausufernden Handels- und Leistungsbilanzdefizits Herr zu werden, leitete – nach ähnlichen Maßnahmen in Ungarn 1995 – heuer Tschechien ein Stabilisierungsprogramm ein, das das kräftige Importwachstum dämpfen soll. Entsprechende Schritte sind auch in anderen Transformationsländern zu erwarten.

Die europäische Wirtschaft löste sich erst im 2. Halbjahr 1996 aus der Stagnation. Die Erholung der Industrieproduktion wurde fast ausschließlich von der zunehmenden Dynamik des Warenexports bestimmt, erlitt aber immer wieder Rückschläge. Im Frühsommer gab die neuerliche Aufwertung des Dollars dem Außenhandel zusätzliche Impulse. Die anhaltende Dollarstärke ist durch Wachstums- und Zinsdifferenzen zwischen Europa und den USA sowie Unsicherheiten im Zusammenhang mit der bevorstehenden Entscheidung über die Währungsunion bedingt. Analysen über die langfristigen Kaufkraftparitäten zeigen ein weiteres Aufwertungspotential für den Dollar, Zins- und Wachstumserwartungen lassen darauf schließen, daß sich der Wertgewinn des Dollars – allerdings mit verhaltenerem Tempo – zumindest bis 1998 fortsetzen wird. Dies bietet entscheidende Impulse für die europäische Konjunktur, die sich noch immer in einer frühen Phase des Aufschwungs befindet.

Insbesondere ist in wichtigen EU-Ländern die Konjunkturerholung noch nicht vom Export auf die Investitionstätigkeit übersprungen. Trotz kräftiger Auslandsnach-

Neue statistische Grundlagen des Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Österreich

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ist in Österreich vom System of National Accounts (SNA 68) auf das Europäische System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 79) übergegangen. Gleichzeitig wurden die „Ohne-Rechnungs-Geschäfte“ in die VGR einbezogen und eine Revision der VGR durchgeführt. Die vorliegende Konjunkturprognose des WIFO basiert erstmals auf dem ESVG 79. Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt macht nach diesen Umstellungen für 1995 2 326 Mrd. S aus, um 26 Mrd. S weniger als in der bisherigen Rechnung. Die Neuberechnung hat die bis dahin bestehende Überschätzung der Entstehungsseite des BIP und der Einkommen aus Besitz und Unternehmung (einschließlich Statistischer Differenz) korrigiert, wenn auch – aufgrund des Fehlens einer vollständigen Verteilungsrechnung – Unsicherheiten bestehen bleiben. Dadurch ist nun u. a. die Sparquote um fast 3 Prozentpunkte niedriger – sie beträgt für 1995 10,5%. Eine Jahresrechnung für 1996 einschließlich Revision der Vorjahre wird für Ende September erwartet.

In der Analyse und Projektion des Warenaußenhandels verwendet das WIFO vorläufig weiterhin die Daten der OeNB. Die Ergebnisse der offiziellen Außenhandelsstatistik des ÖSTAT für das Jahr 1995 sind noch mit Unsicherheiten behaftet. Sie ergeben für 1995 ein Handelsbilanzdefizit von 88 Mrd. S, gegenüber 116 Mrd. S nach WIFO-OeNB-Daten. Zudem weisen die Warezahlungsdaten der OeNB größere Aktualität als die Außenhandelsstatistik des ÖSTAT auf. Das WIFO hat sich deshalb dazu entschlossen, für die Erfordernisse der laufenden Konjunkturprognose an den Warezahlungsdaten festzuhalten.

frage, hoher Gewinne, sinkender Lohnstückkosten und relativ niedriger Finanzierungskosten hat bislang etwa in Frankreich, Deutschland oder Italien kein investitionsgetragener Aufschwung eingesetzt. Das in den Konjunkturumfragen der Europäischen Kommission erhobene Investitionspotential ist relativ hoch. Jedoch ist einerseits die gesamtwirtschaftliche Nachfrage noch zu gering, um die Investitionsprojekte auch umzusetzen, andererseits werden die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen noch nicht als ausreichend stabil eingeschätzt. Vor allem über Beginn und Umfang der Währungsunion sowie über weitere Maßnahmen der Fiskalpolitik zur Einhaltung der Konvergenzkriterien bestehen anhaltende Unsicherheiten. Die im Frühjahr 1998 anstehenden Entscheidungen werden diese Unsicherheiten zum großen Teil beseitigen und eine Beschleunigung der Investitionstätigkeit und somit zusätzliche Konjunkturimpulse auslösen.

Mit dem Abschluß der wichtigsten fiskalpolitischen Konsolidierungsmaßnahmen sollte sich in der Folge auch der Konsum der privaten Haushalte wieder beleben. Sobald der Konjunkturaufschwung in höherem Ausmaß von der Inlandsnachfrage getragen wird, dürften sich auch die Beschäftigungswirkungen der Wachstumsbelebung stärker entfalten: bislang reicht das Wirtschaftswachstum in der EU noch nicht aus, um eine Wende auf dem Arbeitsmarkt zu bewirken.

WARENEXPORT BLEIBT KONJUNKTURLICHT

Die Warenexporte dürften im 1. Halbjahr 1997 gegenüber dem Vorjahr um etwa 7% gewachsen sein. Das Anziehen des Marktwachstums und eine Verbesserung der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit infolge der günstigen Wechselkursentwicklung sollten den Gewinn von Marktanteilen und eine Beschleunigung des Exportwachstums ermöglichen.

Mit der allmählichen Entlastung der Wechselkursituation und der Konjunkturerholung in Europa haben sich die Rahmenbedingungen für den österreichischen Export im letzten Jahr merklich verbessert. Die Warenausfuhr stieg 1996 real um gut 5%, im 1. Halbjahr 1997 nach einer ersten Schätzung um knapp 7%. Die österreichische Exportwirtschaft profitiert von der Stärke von Dollar, Lira und Pfund vor allem indirekt über die größere Nachfrage bei wichtigen Handelspartnern, insbesondere in Deutschland. Die Importe der Handelspartner (gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen) dürften 1997 real um etwa 6½% steigen. Gleichzeitig verbessert sich der Schillingwechselkurs real-effektiv nach 1996 auch heuer deutlich (+3¾%, Industriewaren +3%). Damit wird die Höherbewertung des Schillings aus den letzten Jahren weitgehend kompensiert. Zurückhaltende Lohnpolitik und kräftiges Produktivitätswachstum – das allerdings oft auch durch Personalabbau und Abwanderung nicht konkurrenzfähiger Betriebe erzielt wird – lassen die relativen Lohnstückkosten zurückgehen. Gegenüber den Handelspartnern sinken sie in einheitlicher Währung 1997 um knapp 5%, gegenüber der BRD um 2%. Die Verbesserung der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit ermöglicht den österreichischen Unternehmen die Zurückgewinnung von Marktanteilen. Die Warenexporte sollten deshalb heuer real um 7½% höher sein als im Vorjahr. 1998 dürften die österreichischen Märkte neuerlich rascher wachsen, und die Konkurrenzposition der Exporteure verbessert sich weiter, ein Exportwachstum von 8½% scheint dann möglich.

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1996	1997	1998	1996	1997	1998
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau ¹⁾	386,8	399,6	416,8	+0,8	+3,3	+4,3
Energie- und Wasserversorgung	51,9	52,7	53,7	+0,2	+1,5	+2,0
Bauwesen	111,6	112,1	112,1	+0,1	+0,5	±0,0
Handel ²⁾	258,6	259,1	262,5	+2,4	+0,2	+1,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	55,5	54,9	54,9	-2,5	-1,0	±0,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	115,7	118,0	121,5	+0,9	+2,0	+3,0
Kredit- und Versicherungswesen	121,3	124,9	130,5	+3,8	+3,0	+4,5
Realitätenwesen ³⁾	170,7	176,7	184,6	+3,6	+3,5	+4,5
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	63,4	65,3	68,3	+2,6	+3,0	+4,5
Öffentliche Dienste	193,1	194,7	196,3	-0,4	+0,8	+0,8
Private Dienste ohne Erwerbscharakter	27,8	28,2	28,6	+1,0	+1,5	+1,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1 556,4	1 586,3	1 629,9	+1,3	+1,9	+2,8
Land- und Forstwirtschaft	45,0	45,0	45,0	+2,0	±0,0	±0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	1 601,4	1 631,2	1 674,9	+1,3	+1,9	+2,7
Brutto-Inlandsprodukt	1 644,5	1 670,8	1 713,2	+1,3	+1,6	+2,5

¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und unternehmensbezogener Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich häuslicher Dienste. – ⁵⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

REGELMÄßIGE INVESTITIONSTÄTIGKEIT IN DER INDUSTRIE

Die Erholung der Exportkonjunktur begünstigt vor allem Betriebe der technischen Verarbeitung, zum Teil auch noch jene des Basissektors. Sie liefern in überdurchschnittlichem Maß der deutschen Industrie zu, die sich in wichtigen Segmenten – etwa in der Autoindustrie – merklich erholt. Die gesamte Sachgütererzeugung dürfte in Österreich 1997 um 3¼% wachsen, 1998 um 4¼%. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern investierte die österreichische Industrie angesichts der Herausforderungen der West- und Ostintegration auch in der Stagnationsphase der letzten zwei Jahre kräftig. In vielen Wirtschaftsbereichen konnte die Wettbewerbsfähigkeit nur durch eine kräftige Steigerung der Produktivität – in Form hoher Investitionen und durch markanten Personalabbau – erhalten werden. Heuer dürften die Industrieinvestitionen gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres neuerlich zulegen (real +4%). Mit der fortschreitenden Erholung der Konjunktur sollte dann vor allem 1998 die Investitionsneigung auch im Gewerbe und in verschiedenen Dienstleistungsbranchen wieder steigen. Die gesamten Ausrüstungsinvestitionen werden das Vorjahresniveau heuer real um 5% und 1998 um 7% übertreffen.

KRÄFTIGES IMPORTWACHSTUM VERSCHLECHTERT DIE HANDELSBILANZ

Die Wechselkursentwicklung, insbesondere die Aufwertung des Dollars, bildet einen wesentlichen Impuls für eine höhere Export- und Produktionsdynamik. Gleichzei-

tig bewirkt sie aber einen kräftigeren Anstieg der Importpreise und eine Verschlechterung der Terms of Trade. Zunächst dominieren nach der Dollaraufwertung rasch einsetzende Preiseffekte, sie verschlechtern tendenziell die Handelsbilanz. Erst in der Folge kommen Mengeneffekte verstärkt zum Tragen – das Exportwachstum beschleunigt sich, und Importsubstitution setzt ein. Zudem steigt der Importgehalt des privaten Konsums weiter deutlich. Die inländische Nachfrage nach inländischen Produkten geht deutlich zurück, die österreichischen Unternehmen verlieren Marktanteile im Inland. Ungünstigere Terms of Trade und steigender Importgehalt der Nachfrage lassen die nominellen Warenimporte deutlich rascher wachsen, als es die verhaltene Entwicklung der Inlandsnachfrage erwarten läßt. Das Defizit in der Handelsbilanz (laut WIFO) dürfte sich heuer um etwa 7 Mrd S auf rund 128 Mrd S erhöhen und wird sich 1998 auf diesem Niveau stabilisieren. Mit 5% des BIP liegt es im Durchschnitt der letzten 20 Jahre. Dennoch werden – auch angesichts der Entwicklung in anderen Bereichen der Zahlungsbilanz – Marktanteilsgewinne und die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Warenhandel zu einer zentralen wirtschaftspolitischen Herausforderung.

Die Dollaraufwertung hat eine ungünstige Entwicklung der Terms of Trade zur Folge. Gleichzeitig steigt der Marktanteil ausländischer Anbieter im Inland. Der Handelsbilanzsaldo verschlechtert sich merklich.

fekte verstärkt zum Tragen – das Exportwachstum beschleunigt sich, und Importsubstitution setzt ein. Zudem steigt der Importgehalt des privaten Konsums weiter deutlich. Die inländische Nachfrage nach inländischen Produkten geht deutlich zurück, die österreichischen Unternehmen verlieren Marktanteile im Inland. Ungünstigere Terms of Trade und steigender Importgehalt der Nachfrage lassen die nominellen Warenimporte deutlich rascher wachsen, als es die verhaltene Entwicklung der Inlandsnachfrage erwarten läßt. Das Defizit in der Handelsbilanz (laut WIFO) dürfte sich heuer um etwa 7 Mrd S auf rund 128 Mrd S erhöhen und wird sich 1998 auf diesem Niveau stabilisieren. Mit 5% des BIP liegt es im Durchschnitt der letzten 20 Jahre. Dennoch werden – auch angesichts der Entwicklung in anderen Bereichen der Zahlungsbilanz – Marktanteilsgewinne und die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Warenhandel zu einer zentralen wirtschaftspolitischen Herausforderung.

AUSWEITUNG DES UNGLEICHGEWICHTS IN DER LEISTUNGSBILANZ

Das Ungleichgewicht der Leistungsbilanz – das Defizit steigt 1997 auf 2,2% des BIP – ist geprägt von den Ausgaben der Österreicher für Warendirektimporte und Auslandsreisen, unbewältigten Strukturproblemen im Tourismus, Nettotransfers an die EU, ungünstigeren Terms of Trade und einem steigenden Importgehalt der heimischen Nachfrage. Damit tritt ein erhebliches Struktur- und Wettbewerbsfähigkeitsproblem der österreichischen Wirtschaft deutlich zutage.

Mittelfristig hat sich die Situation der Leistungsbilanz vor allem dadurch verschlechtert, daß die traditionellen Überschüsse aus dem Reiseverkehr zur Finanzierung des Handelsbilanzdefizits fehlen. Der Reiseverkehrssaldo – sein Höchstwert hatte 1991 +75 Mrd S betragen – wird 1997 auf etwa +17 Mrd S zurückgehen (–6 Mrd S ge-

Entwicklung der Nachfrage

	1996	1997	1998	1996	1997	1998
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum ¹⁾	952,7	957,5	971,8	+1,5	+0,5	+1,5
Öffentlicher Konsum	281,0	283,3	285,5	+0,5	+0,8	+0,8
Brutto-Anlageinvestitionen	425,8	437,9	452,1	+1,7	+2,8	+3,3
Ausrüstungen (netto) ²⁾	183,4	192,6	206,1	+3,8	+5,0	+7,0
Bauten (netto) ²⁾	219,4	221,6	221,6	+0,1	+1,0	±0,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	3,6	5,7	4,1			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 663,2	1 684,3	1 713,6	+1,3	+1,3	+1,7
Plus Exporte i w S ³⁾	880,0	925,8	994,5	+9,1	+5,2	+7,4
Reiseverkehr	102,4	100,8	100,8	-1,2	-1,5	±0,0
Minus Importe i w S ⁴⁾	898,7	939,2	994,9	+8,9	+4,5	+5,9
Reiseverkehr	95,0	96,0	96,0	+3,9	+1,0	±0,0
Brutto-Inlandsprodukt	1 644,5	1 670,8	1 713,2	+1,3	+1,6	+2,5
Nominal	2 399,7	2 464,4	2 554,5	+3,2	+2,7	+3,7

¹⁾ Einschließlich Eigenkonsum der privaten Dienste ohne Erwerbscharakter. – ²⁾ Ohne Mehrwertsteuer. – ³⁾ Einschließlich Transitsaldo und Adjustierungen. – ⁴⁾ Einschließlich Adjustierungen.

genüber dem Vorjahr). In der Sommersaison 1997 dürfte der Saldo bereits negativ sein. Für die kräftige Verschlechterung in der Tourismusbilanz sind zu zwei Dritteln die steigenden Auslandsausgaben der Österreicher, sowohl für Warendirektimporte (etwa 30% der dem Reiseverkehr zugerechneten Devisenausgaben) als auch für Urlaubsausgaben, verantwortlich. Sie sind seit 1991 real um 40% gestiegen. Die Ursachen liegen sowohl in den Effekten der Wechselkursentwicklung 1992/1995 als auch im preisgünstigen Angebot von Flugpauschalreisen sowie in Strukturschwächen des österreichischen Angebotes. Die Korrektur der Wechselkursentwicklung bringt auch für den Reiseverkehr import- und exportseitig eine leichte Entlastung. Gleichzeitig bewirkt die konsolidierungsbedingte Dämpfung der verfügbaren Einkommen eine Zurückhaltung im Konsum von Urlaubsreisen. 1998 sollten die Auslandsausgaben real auf hohem Niveau stagnieren. Die Nachfrage ausländischer Gäste nach heimischen Tourismusleistungen wird 1997 nochmals zurückgehen, 1998 ist mit einer Stabilisierung zu rechnen. Dann werden auch die Einkommen in Deutschland – dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland der Urlaubsgäste – wieder etwas wachsen. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz wird 1998 einen Überschuß von etwa 15 Mrd S aufweisen.

Eine Strukturverschlechterung in der Transferbilanz ergab sich seit 1995 infolge der Nettoszahungen an die EU. Die Nettobeiträge dürften 1997 etwa 13 Mrd S ausmachen, sie werden in den nächsten Jahren leicht zunehmen. Steigendes Defizit in der Handelsbilanz, Rückgang des Reiseverkehrsüberschusses und stärkere Abgänge in der Transferbilanz führen 1997 zu einer deutlichen Passivierung der Leistungsbilanz. Das Defizit erhöht sich gegenüber dem Vorjahr um 12 Mrd S auf etwa 55 Mrd S (–2,2% des BIP). 1998 ist eine Stabilisierung auf diesem hohen Niveau zu erwarten. Die Leistungsbilanz befindet sich damit bereits seit mehreren

Privater Konsum

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,1	+ 2,5	+ 7,1	- 4,0	+ 3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2
Netto-Masseneinkommen	+ 2,0	+ 0,9	- 1,1	- 1,6	+ 0,1
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 3,5	+ 2,4	+ 0,7	- 0,8	+ 1,6
Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens	10,2	10,5	9,7	8,6	8,7

Jahren im Ungleichgewicht. Die Finanzierung des Defizits stellt allerdings kein wesentliches Problem dar – im Gegenteil, die Kapitalzuflüsse nach Österreich übertreffen die Abgänge der Leistungsbilanz, die Devisenreserven nehmen weiter zu. Dennoch kommt in der anhaltend ungünstigen Entwicklung der Leistungsbilanz ein erhebliches Struktur- und Wettbewerbsfähigkeitsproblem der österreichischen Wirtschaft zum Ausdruck, das das längerfristige Potential des Wirtschafts- und Einkommenswachstums dämpft.

NUR ALLMÄHLICHE ERHOLUNG VON EINKOMMEN UND KONSUM

Österreich hat eines der umfassendsten Budgetkonsolidierungsprogramme der EU-Länder durchgeführt. Dies ermöglicht die Erreichung der Konvergenzkriterien für den Eintritt in die Währungsunion. Gleichzeitig haben Steuererhöhungen und Transferkürzungen die verfügbaren Einkommen und damit die Konsumnachfrage merklich gedämpft. Erst 1998 kann wieder eine verhaltene Erholung von Einkommen und Konsum erwartet werden.

Wie in anderen EU-Ländern bleibt die Inlandsnachfrage in Österreich – vor allem 1997 – noch sehr verhalten. Dies ist zum einen auf die schwache Entwicklung der Einkommen zurückzuführen: Die Pro-Kopf-Einkommen steigen heuer nominell um 1,3% – in der Privatwirtschaft etwas stärker als im öffentlichen Dienst, die Realeinkommen gehen damit neuerlich leicht zurück. Für 1998 wird eine verhaltene Beschleunigung des Wachstums der Pro-Kopf-Einkommen auf 1,8% erwartet. Gleichzeitig sinkt in beiden Prognosejahren die (bereinigte) Lohnquote weiter merklich (auf 67,8% 1998).

Zum anderen dämpft das umfangreiche Budgetkonsolidierungsprogramm seit 1996 die verfügbaren Einkommen. Anfang 1997 traten weitere Maßnahmen in Kraft: Dämpfung des Wachstums beim öffentlichen Personalaufwand, Nichterhöhung sozial- und familienpolitischer Leistungen und Veränderungen im Steuerbereich (Neu-

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+3,3	+3,0	+1,9	+1,3	+1,8
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+0,4	+1,6	-0,1	-0,3	+0,1
Netto	+0,4	-0,5	-1,0	-1,7	-0,4
Netto-Masseneinkommen nominell	+5,0	+2,3	+0,9	+0,0	+1,8
Gesamtwirtschaftliche Produktivität	+2,3	+1,3	+1,9	+1,4	+2,1
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+1,4	+2,2	+0,0	+0,0	-0,1
Verarbeitende Industrie	-3,6	-0,6	-1,0	-2,6	-2,2
Relative Lohnstückkosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+0,8	+2,1	-3,0	-4,9	-3,0
Gegenüber der BRD	+2,9	-0,2	-0,6	-2,1	-2,2
Effektiver Wechselkurs Industriewaren					
Nominell	+0,6	+3,0	-1,2	-2,1	-0,4
Real	+0,7	+2,6	-1,5	-2,9	-1,1

¹⁾ In der verarbeitenden Industrie, in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

behandlung der Sozialversicherungsbeiträge der Sonderzahlungen, Einschleifung des allgemeinen Absatzbeitrags u. a.). Dies dämpft die verfügbaren persönlichen Einkommen, sie liegen damit 1997 real um 3/4% unter dem Vorjahresniveau. Erst 1998 ist – im Zuge einer leichten Verbesserung der Einkommens- und Beschäftigungssituation und einer weniger restriktiven Budgetpolitik – ein Wachstum von gut 1 1/2% zu erwarten.

Trotz der ungünstigen Entwicklung der Einkommen wird der private Konsum heuer leicht zunehmen (real +1/2%). Zwar werden langlebige Konsumgüter zurückhaltender gekauft (auch wegen der umfangreichen Vorziehkäufe vor allem von Pkw im Vorjahr), die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen belebt sich aber leicht. Das Wachstum des privaten Konsums wird allerdings nur durch einen merklichen Rückgang der Sparquote ermöglicht. Der Sparanteil am verfügbaren Einkommen sinkt um gut 1 Prozentpunkt auf 8,6%, er liegt damit nur leicht über dem bisherigen Tiefststand zu Beginn der achtziger Jahre. 1998 wird der Zuwachs bei den verfügbaren Einkommen zu einer Belebung der Konsumtätigkeit genutzt (real +1 1/2%), die Sparquote bleibt niedrig.

VORDERHAND KEINE BELEBUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Effekte der Budgetkonsolidierung kommen auch in der Bauwirtschaft zum Tragen, die Bauproduktion wird in beiden Prognosejahren stagnieren. Die Bauausgaben der kommunalen Gebietskörperschaften dürften merklich rückläufig sein und auch die Kürzung der Ermessensausgaben des Bundes ging heuer vielfach zulasten der Tiefbauinvestitionen. Allerdings machen zahlreiche Ausgliederungen aus den öffentlichen Haushalten und neue Modelle der Finanzierung öffentlicher Investitionen (Leasing, Public Private Partnership) die Einschätzung der öffentlichen Bautätigkeit immer schwieriger. Im Tief-

bau lassen die geplanten öffentlichen Infrastrukturinvestitionen – etwa zum Ausbau der Schieneninfrastruktur – mittelfristig eine Belebung erwarten

Stärkere Zurückhaltung zeichnet sich für die nächsten Jahre im Wohnbau ab. Zwar halten die Wohnbaumasstäbe heuer noch ein hohes Niveau, die rückläufige Zahl der Bewilligungen im geförderten Wohnbau weist aber darauf hin, daß der Nachfrageüberschuß der letzten Jahre kontinuierlich abgebaut wurde und der Wohnungsmarkt sich nun deutlich entspannt hat. Kräftig bleiben die Bauaktivitäten hingegen im Sanierungsbereich; die Notwendigkeit der bauwirksamen Auflösung der Mietzinsreserven bis Ende 1998 veranlaßt viele Hausbesitzer zur Durchführung umfangreicher Renovierungsarbeiten. Der Gewerbe- und Bürobau wird bei einer deutlicheren Konjunkturbelebung in Gang kommen.

WEITGEHENDE PREISSTABILITÄT ALS FOLGE DER LANGANHALTENDEN KONJUNKTURSCHWÄCHE

Die Inflationsrate hat im Juli den tiefsten Wert seit 1987 erreicht. Anhaltende Preiseffekte des EU-Beitritts und zurückhaltende Nachfrageentwicklung lassen erwarten, daß sich der Preisaufrtrieb kaum beschleunigen wird.

Die Inflationsrate ist von 1,7% zu Jahresbeginn auf einen Tiefststand von 1,0% im Juli zurückgegangen – auch im internationalen Vergleich ein sehr niedriger Wert. Schwache Inlandsnachfrage und merklicher Konkurrenzdruck dämpfen den Auftrieb der Industriewarenpreise. Der Wohnungsaufwand – über Jahre hinweg ein Bereich mit stark überdurchschnittlichen Preissteigerungen – reagiert auf die Schließung der Nachfragerlücke und eine Pause in der Anhebung kommunaler Gebühren. Nunmehr dürften auch im Dienstleistungssektor – etwa im Versicherungsbereich – EU-Preiseffekte einer stärkeren Konkurrenz zum Tragen kommen. Schließlich fiel zuletzt der Basiseffekt der Ausweitung der Energiesteuer auf Strom und Gas weg, der Sommerschlußverkauf brachte eine unerwartet starke Verbilligung langlebiger Konsumgüter. Obwohl die Inflation in den nächsten Monaten wieder leicht anziehen dürfte, wird im Jahresschnitt eine Erhöhung des Verbraucherpreisindex um nur 1,4% erwartet.

Für 1998 kann die Prognose aus dem Frühjahr von 1,6% gehalten werden. Der Wettbewerbsdruck bleibt kräftig, und die Nachfrage wird sich noch nicht allzu stark erholen, gleichzeitig dürfte der Lohnauftrieb verhalten bleiben. Allerdings werden die Effekte der Dollaraufwertung etwas stärker wirksam werden.

Arbeitsmarkt

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in t 000				
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 5,8	-12,3	-23,8	± 0,0	+ 6,0
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	+15,8	- 2,5	-20,9	+ 3,0	+ 8,0
Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+15,8	+ 0,6	-16,5	+ 8,0	+18,0
<i>Veränderung gegen das Vorjahr</i> in %	+ 0,5	+ 0,0	- 0,6	+ 0,3	+ 0,6
Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld ¹⁾	+ 0,0	- 3,2	- 4,4	- 5,0	-10,0
Ausländische Arbeitskräfte ²⁾	+15,0	+ 9,3	+ 0,0	- 2,0	+ 3,0
Selbständige ³⁾	-10,0	- 9,8	- 2,9	- 3,0	- 2,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	- 1,5	-11,6	- 9,0	± 0,0	+ 1,5
Ausländer	+11,9	+ 8,7	+ 2,8	- 2,5	+ 2,0
Wanderung von Inländern	+ 5,3	+ 5,6	+ 5,2	+ 3,0	+ 1,0
Inländer	-18,7	-25,9	-17,0	- 0,5	- 1,5
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose ⁴⁾	- 7,3	+ 0,8	+14,8	± 0,0	- 4,5
Stand in 1 000	214,9	215,7	230,5	230,5	226,0
<i>Arbeitslosenquote</i>					
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	3,8	3,9	4,4	4,4	4,3
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	5,9	5,9	6,3	6,3	6,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁷⁾	6,5	6,6	7,0	7,0	6,9
Erwerbsquote ⁸⁾	67,8	67,5	67,2	67,0	66,8
Beschäftigungsquote ⁹⁾	63,8	63,5	62,9	62,8	62,7

¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger – ²⁾ Bereinigt um statistische Brüche – ³⁾ Laut WIFO – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik – ⁵⁾ Laut Eurostat – ⁶⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-jährige) – ⁷⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-jährige)

ARBEITSLOSIGKEIT STAGNIERT AUF HOHEM NIVEAU

Neben der Leistungsbilanz bildet die Lage auf dem Arbeitsmarkt die wichtigste Herausforderung für die heimische Wirtschaftspolitik. Die Konjunkturbelebung ist noch zu schwach, um eine Wende auf dem Arbeitsmarkt zu bewirken. Erst mit einer merklichen Erholung der Inlandsnachfrage kann ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet werden.

Die witterungsbedingt hohe Baubeschäftigung im Frühjahr und die Ausweitung der Teilzeitarbeit in verschiedenen Dienstleistungsbranchen ließen die Beschäftigung von Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 11 800 steigen. Der Konjunkturaufschwung und die Belebung der Arbeitskräftenachfrage blieben aber bislang zu verhalten, um eine Wende auf dem Arbeitsmarkt einzuleiten. Dieses Bild wird sich heuer und 1998 nicht wesentlich verändern. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienler) wird heuer um 8 000 (+0,3%) und 1998 um 18 000 (+0,6%) auf 2,982 000 steigen. Bedingt durch die fortschreitende Flexibilisierung der Arbeitszeit und die Änderung der Ladenöffnungszeiten wächst weiterhin vor allem die Teil-

zeitbeschäftigung Stark erhöht sich auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten (etwa 165 000 Personen im Jahresdurchschnitt 1997); sie verfügen über keine sozialversicherungsrechtliche Absicherung und scheinen deshalb nicht in der Arbeitsmarktstatistik auf

Das Arbeitskräfteangebot dürfte heuer nach zwei Jahren des Rückgangs auf dem Vorjahresniveau verharren und 1998 geringfügig zunehmen Die etwas günstigeren Be-

schäftigungsaussichten werden erst 1998 einen verhalten dämpfenden Effekt auf die Arbeitslosigkeit ausüben Die Arbeitslosenquote wird dann laut traditioneller österreichischer Berechnung auf 6,9% der unselbständigen Erwerbspersonen und laut Eurostat auf 4,3% der Erwerbspersonen zurückgehen

Abgeschlossen am 1. September 1997

FRITZ BREUSS
FRITZ SCHEBECK
EWALD WALTERSKIRCHEN

■ WERTSCHÖPFUNGSABGABE ALS ALTERNATIVE ZU LOHNBEZOGENEN DIENSTGEBERBEITRÄGEN ZUM FAMILIENLASTENAUSGLEICHSFONDS

Die Studie untersucht die Auswirkungen einer Umstellung der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds von einer lohn- auf eine wertschöpfungsbezogene Basis. Die hohe Abgabenbelastung des Faktors Arbeit wird zunehmend als beschäftigungshemmend angesehen. Auch der Europäische Rat schreibt der Senkung von Abgaben auf den Faktor Arbeit eine wichtige Rolle in der Beschäftigungspolitik der EU zu.

- *Die Diskussion über die Wertschöpfungsabgabe*
- *Konzepte und Berechnungsmethoden der Wertschöpfungsabgabe*
Subtraktive Methode • Additive Methode
- *Empirische Berechnungen der Bemessungsgrundlage*
- *Strukturelle Auswirkungen einer Umbasierung der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds von lohn- auf wertschöpfungsbezogene Abgaben*
Auswirkungen auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche • Einbeziehung der Abschreibungen in die Bemessungsbasis
- *Finanzierungseffekte einer Wertschöpfungsabgabe*
Stabilere langfristige Finanzierungsbasis? • Konjunkturelle Schwankungen der Finanzierungsbasis
- *Allgemeine ökonomische Effekte*
Auswirkungen einer Wertschöpfungsabgabe in einem Zwei-Sektoren-Modell • Gebremster technischer Fortschritt • Positive Beschäftigungswirkungen • Hoher Verwaltungsaufwand einer Umstellung • Preiseffekte
- *Ausländische Untersuchungen der Auswirkungen einer Wertschöpfungsabgabe*
- *Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Wertschöpfungsabgabe*
Simulationen mit dem WIFO-Makromodell • Simulationsannahmen zur Wertschöpfungsabgabe • Simulationsergebnisse

1997 • 66 Seiten • S 400,- •
Im Auftrag der
Bundesarbeitskammer

■ ACCELERATION OF EXPORT-BASED GROWTH

ECONOMIC OUTLOOK FOR 1997 AND 1998

In 1997, the most important impulse for economic activity has come from the surge in merchandise exports – real GDP will increase by 1.6 percent. 1998 will see a recovery of domestic demand, supporting the buoyancy of foreign trade. With an economic growth rate of 2.5 percent, Austria will once again catch up to the EU average. Apart from the unfavorable situation in the labor market, the disequilibrium in the balance of payments will pose the greatest challenge to economic policy. Inflation remains subdued, however, and in 1997 Austria will fulfill the convergence criteria for entering the Monetary Union

The most important impulse for the Austrian economy in 1997 and 1998 will come from merchandise foreign trade. On one hand, the European business cycle is emerging rather slowly from stagnation; on the other hand, the revaluation of the dollar will strengthen the current upward trend. The trade-weighted exchange rate of the schilling is strongly declining in real terms. Furthermore, high productivity gains in the manufacturing sector (which are partially caused by labor shedding due to intense competition), as well as a moderate wage policy, have resulted in a decrease in relative unit labor costs (measured in a common currency) vis-à-vis the major trading partners. The improvement in cost-determined competitiveness of Austrian export firms will give rise to market share gains. The growth in merchandise exports will accelerate to 7.5 percent (1997) and to 8.5 percent (1998) in real terms. More favorable exchange rates will also help the tourism sector – international receipts from traveling will decline in real terms in 1997, but stagnate in 1998.

Apart from an improvement in the competitiveness of exports, the strength of the dollar will also lead to higher import prices and a worsening of the terms of trade. Furthermore, Austrian firms will lose market shares at home. The trade deficit will therefore increase to approximately 5 percent of GDP. At the same time, the surplus in the tourism balance (mainly caused by increasing expenditures by Austrians abroad) will continue to shrink further, while the transfer balance will suffer from an increase in net costs arising from payments to the EU. With a deficit of 2.2 percent of GDP, the balance of payments will remain in disequilibrium, with little expectation of a change in 1998.

The improvement in the performance of merchandise exports is providing a strong stimulus to the demand for output in the manufacturing sector, which should increase by 3¼ percent this year and 4¼ percent in 1998. Firms in technical manufacturing are at a particular advantage in the present phase of the recovery. Further output gains can be expected as soon as investment plans in Western Europe become less cautious. This will only materialize on a broad

scale, however, if demand picks up strongly, and not before the final decision concerning the Monetary Union in the spring of 1998. In Austria, capital outlays in the manufacturing sector will continue to grow in 1997 and 1998, topping the high level of 1996. Investment in machinery and equipment in the whole economy will rise by 5 percent and 7 percent, respectively.

In 1997, domestic demand will remain weak, mainly as a result of further measures to consolidate the federal budget. Despite a decrease in real disposable income (-0.8 percent), private consumption is expected to reach a level slightly higher than that of 1996 (+0.5 percent), with the savings ratio declining by approximately 1 percentage point. 1998 will see a recovery in income and consumer expenditures. The upturn in economic activity as well as a less restrictive budget policy will allow real disposable income and consumer expenditures to expand by 1½ percent. The construction industry also suffers from the investment restraint exercised by the public sector; the volume of construction put in place will stagnate in 1997 as well as in 1998. New financing models will create medium-term opportunities for civil engineering, however. The pent-up demand for residential housing seems to have been sufficiently covered. There is one segment of the construction industry that continues to thrive, and that is the renovation and modernization business, which benefits from the dissolution of rental reserves.

The acceleration of economic growth throughout the forecast period will not ease the strains in the labor market. Even though the extension of part-time work and models of flexible working time have caused a rise in employment in the construction industry (1997 +8,000, 1998 +18,000), the unemployment rate will stagnate at a high level this year, and fall only slightly in 1998 (to 4.3 percent of the total labor force according to Eurostat, or to 6.9 percent of the dependent labor force according to the traditional Austrian method).

In recent months, inflation has further abated. The medium-term effects of Austria's EU membership are now evident in the low price increases of services; an ample supply of residential housing has forced down rents, and the weak demand for consumer goods has intensified competition and kept prices in check. The rate of inflation is unlikely to exceed 1.4 percent in 1997 and will rise only slightly in 1998 (+1.6 percent), a result of the appreciation of the dollar.

According to this forecast, Austria will fulfill the convergence criteria of the Maastricht Treaty in 1997. Its interest rate and rate of inflation are among the lowest in Europe; with one of the most comprehensive consolidation packages within the EU as well as various measures to move items off-budget in conformity with Maastricht rules, Austria will also be able to meet the fiscal criteria. The financial balance of the general government will amount to -2.8 percent of GDP in 1997. The growth in income and private consumption in 1998 will also help the fiscal performance of the public sector - the financial balance of the general government is likely to improve somewhat.

Main results

	1994	1995	1996	1997	1998
Percentage changes from previous year					
GDP					
Volume	+ 23	+ 15	+ 13	+ 16	+ 25
Value	+ 55	+ 37	+ 32	+ 27	+ 37
Manufacturing ¹⁾ volume	+ 34	+ 04	+ 08	+ 33	+ 43
Private consumption volume	+ 23	+ 21	+ 15	+ 05	+ 15
Gross fixed investment volume	+ 72	+ 30	+ 17	+ 28	+ 33
Machinery and equipment	+ 110	+ 31	+ 38	+ 50	+ 70
Construction	+ 47	+ 26	+ 01	+ 10	± 00
Exports of goods ²⁾					
Volume	+ 87	+ 83	+ 53	+ 75	+ 85
Value	+ 97	+ 94	+ 55	+ 80	+ 90
Imports of goods ²⁾					
Volume	+ 104	+ 71	+ 48	+ 60	+ 65
Value	+ 113	+ 76	+ 54	+ 76	+ 76
Trade balance ²⁾ (billion ATS)	-116.4	-116.1	-121.8	-128.4	-128.7
Current balance (billion ATS)	-20.6	-47.0	-42.4	-54.8	-51.8
As a percentage of GDP (%)	-0.9	-2.0	-1.8	-2.2	-2.0
Yield of long-term government bonds ³⁾ (%)	7.0	7.1	6.3	5.7	5.5
Consumer prices	+ 3.0	+ 2.2	+ 1.9	+ 1.4	+ 1.6
Unemployment rate					
Percent of dependent labor force ⁴⁾	3.8	3.9	4.4	4.4	4.3
Percent of total labor force ⁵⁾ (%)	6.5	6.6	7.0	7.0	6.9
Dependent employment ⁶⁾	+ 0.5	+ 0.0	- 0.6	+ 0.3	+ 0.6

¹⁾ Value added, including mining and quarrying. - ²⁾ According to Austrian Institute of Economic Research. - ³⁾ 10-year central government bonds (benchmark). - ⁴⁾ According to labor exchange statistics. - ⁵⁾ According to Eurostat. - ⁶⁾ Excluding parental leave and military service.

NEW STATISTICAL BASIS FOR THE SYSTEM OF NATIONAL ACCOUNTS IN AUSTRIA

Austria's national accounts have been converted from the System of National Accounts (SNA-68) to the European System of Integrated Economic Accounts (ESA-79). At the same time, the national accounts were revised and 'off-books transactions' were included in the national accounts. The present forecast by WIFO is based for the first time on ESA-79. Using this system, nominal gross domestic product totals ATS 2,326 billion for the year 1995, ATS 26 billion less than according to the old system. The revision corrects the upward bias on the production and income accounts (income from property and entrepreneurship, including errors and omissions); but the margin of error remains high, given the lack of a complete distribution of income account. The revision and conversion to the new accounting system has the effect, inter alia, of reducing the savings ratio by almost 3 percentage points, to 10.5 percent for 1995. The annual national accounts for 1996 and revised estimates for earlier years will be published at the end of September 1997.

In its analysis and forecast of merchandise foreign trade, WIFO continues to use the data compiled by the Austrian National Bank (OeNB) on payments for merchandise imports and exports. The reliability of the official foreign trade statistics of the Austrian Central Statistical Office (ÖSTAT) is still uncertain. The official statistics post a trade deficit of ATS 88 billion, compared to a figure of ATS 116 billion according to the WIFO-OeNB data. Furthermore, the data collected by the OeNB are more recent than the foreign trade statistics compiled by ÖSTAT.

Cut-off date: September 1, 1997